

Heidnische Volkszählung in Großbritannien

London Anlässlich der für den 27. März anstehenden Volkszählung rufen heidnische Gruppen im Vereinigten Königreich nun alle Heiden dazu auf, entsprechende Angaben zu ihrer Religion zu machen. Dies ist möglich, da es auf dem Fragebogen bei der Auswahlmöglichkeit „andere Religion“ ein freies Textfeld zur individuellen Eingabe gibt. Nach dem Vorschlag der Initiatoren dieser Kampagne, „PaganDash“ genannt, soll man seinem eigenen heidnischen Bekenntnis das Wort „Pagan“ mit einem Gedankenstrich getrennt voranstellen. Also beispielsweise: „Pagan – Asatru“. Dies erlaube zum einen die Angabe des individuellen Pfades, zum anderen jedoch auch eine Zuordnung zum Überbegriff Heidentum. Besonders letzteres stellt eine Hilfe für das „Office of National Statistics“ dar, da dieses in der Vergangenheit aus Unkenntnis nicht in der Lage war, manche der gemachten Angaben richtig einzuordnen.

So war es bereits beim letzten Zensus im Jahre 2001 erstmalig möglich per freier Texteingabe Angaben zu seiner Religion zu machen. Damals bezeichneten sich 30.000 Menschen als „Pagan“, weitere 10.000 gaben ihre individuelle Ausrichtung, wie beispielsweise „Wiccan“ oder „Druid“, an. Obwohl dies das Heidentum bereits zur siebtgrößten Religion in Großbritannien macht, gehen die Ini-



tiatoren der Kampagne jedoch davon aus, dass lediglich ein Fünftel der Heiden auch entsprechende Angaben gemacht haben. Viele, ob aus Unkenntnis oder Protest gegen die Frage nach der Religionszugehörigkeit, wurden somit nicht mitgezählt, einige gar fälschlicherweise den Atheisten zugerechnet. Schätzungen über die Anzahl der Heiden gehen bislang weit auseinander. Manche vermuten, dass es bis zu 140.000 Heiden im Vereinigten Königreich geben könnte.

Dass eine solche Kampagne Aussicht auf Erfolg hat, macht das Beispiel Australien deutlich. Dort gaben sich im Jahre 2001 bei einer Volkszählung 10.000 Menschen als Heiden zu erkennen. Nur fünf Jahre später bei einer weiteren Volkszählung stieg diese Zahl – dank ei-

ner solchen Aktion – auf nahezu 70.000 an, was angesichts der etwa 22 Millionen Einwohner Australiens keine geringe Anzahl darstellt.

Die Initiatoren dieser Kampagne versprechen sich durch die genaueren Zahlen vor allen Dingen eine größere öffentliche Wahrnehmung und die Anerkennung des Heidentums als eine ernstzunehmende Religion bzw. Weltanschauung. Auch sei künftig eine stärkere Ausgangsposition bei der Vertretung heidnischer Interessen gegeben.

Für die ebenfalls in diesem Jahr geplante Volkszählung in Deutschland (Stichtag 9. Mai) sieht die Situation diesbezüglich jedoch anders aus. Zwar gibt es bei den bislang veröffentlichten Musterbögen zum Zensus 2011 die freiwillige Möglichkeit, Angaben zu seiner Religion zu machen, allerdings ist ein frei ausfüllbares Eingabefeld nicht vorhanden. Möchte man sich als Heide dennoch erfassen lassen, so bleibt einem nur, ein Kreuzchen bei „Sonstige Religion, Glaubensrichtung oder Weltanschauung“ zu machen. Als einzige heidnische Religion steht ansonsten lediglich der Hinduismus zur Auswahl. Genauere Zahlen oder überhaupt halbwegs verlässliche Schätzungen über die Anzahl der Heiden in Deutschland wird es also vorerst nicht geben.

Meinung

Nun kann man berechtigterweise kritisch hinterfragen, welche Aussagekraft eine bloße statistische Zahl denn überhaupt haben soll. Sagt sie doch noch lange nichts über die Ernsthaftigkeit und Qualität dessen aus, was dort angegeben wurde. Es ist kein Geheimnis, dass in Großbritannien – und allgemein im anglo-amerikanischen Raum – Dinge und Ansichten, die hierzulande (zurecht) als Eso-Spinnerei abgetan werden, dort unter der Bezeichnung „Pagan“ ihr Unwesen treiben.

Ungeachtet dieser Kritik ist es aber zweifelsohne ein Gewinn für

die heidnische Bewegung in Großbritannien, sollte – wie zu erwarten – eine weit größere Zahl an wie auch immer gearteten Heiden festgestellt werden. Besonders dann, wenn sie den fünfstelligen Bereich überschreiten sollte. Bei einer solchen Masse an Menschen ist es nämlich einfach nicht mehr möglich, diese zu ignorieren oder als wirre Sonderlinge abzutun. Man erzwingt durch die schiere Anzahl gewissermaßen die öffentliche Auseinandersetzung mit dem Heidentum. Den Heiden im Vereinigten Königreich steht als möglicherweise ein weiterer wichtiger Schritt

hin zu mehr Akzeptanz bevor. Ein Schritt, wie er in Deutschland noch in weiter Ferne scheint. Kann man in Großbritannien von Zeit zu Zeit selbst in den großen Medien von Druiden, Hexen und dergleichen lesen, so existiert in Deutschland das Heidentum in der öffentlichen Wahrnehmung faktisch überhaupt nicht. Ein Umstand dem dringend Abhilfe verschafft werden muss, wenn einem an einer Weiterentwicklung der heidnischen Bewegung in Deutschland gelegen ist.

Sven

Hügelgräber verwüstet und beraubt

Sulzemoos (Bayern) Bereits Anfang November letzten Jahres ist es auf dem größten urgeschichtlichen Gräberfeld des Landkreises Dachau zu erheblichen Zerstörungen gekommen. Schuld daran sind sogenannte Harvester, große Holzerntefahrzeuge, die im Lindacher Forst, an der Grenze der Gemeinden Sulzemoos und Erdweg, tätig waren. Ihre Radspuren haben sich tief in zwei Grabhügel eingeschnitten. Zudem wurden auf zwei weiteren Hügelgräber Bäume gefällt und mitsamt ihren Wurzeln herausgerissen, sodass man auch dort von beträchtlichen Schäden ausgehen

kann. Die Spuren der Zerstörung befinden sich über das ganze Gelände verteilt. Auch bei der Anlage eines Forstweges wurde offensichtlich ein Hügelgrab zu einem Drittel abgetragen. Wie weiterhin bekannt wurde, haben sich sogar Grabräuber an den Hügeln zu schaffen gemacht und bei ihrem schändlichen Werk mindestens ein Grab ausgeplündert. Es liegen außerdem Hinweise vor, dass das Gelände als Quad-Parcour missbraucht wurde.

Bislang ist noch nicht bekannt ob der Waldbesitzer Kenntnis von den Hügelgräbern auf seinem Grundstück hatte. Allerdings gab der

Museumsverein Dachau bereits 1992 eine Karte mit allen bekannten Bodendenkmälern des Kreises heraus.

Über das Gräberfeld selbst ist bislang wenig bekannt, da der Denkmalschutz bei solchen – eigentlich vor Zerstörung sicheren Funden – auf eine Erforschung verzichtet. Die Mittel werden stattdessen dafür eingesetzt, akut bedrohte Fundstellen archäologisch erkunden zu können. Über das Alter der Hügelgräber lässt sich daher nur mutmaßen. Vermutlich stammen sie aus der Eisen- oder sogar Bronzezeit.

Neue heidnische Gemeinschaft in Dänemark gegründet

Kopenhagen Zur letztjährigen Wintersonnenwende hat sich eine neue heidnische Gemeinschaft in Dänemark gegründet – die *Nordisk Tingsfællig*, was zu deutsch etwa soviel wie „Nordische Thingrechtsgemeinschaft“ bedeutet. Sie selbst verstehen sich als ein starkes Netzwerk für Anhänger des nordischen Glaubens und wollen nach eigenen Angaben ihr Hauptaugenmerk auf die Förderung und Unterstützung von Kulthandlungen legen. Konkret bedeutet dies die Bereitstellung von Rat und Infrastruktur für ihre Mitglieder sowie längerfristig den Erwerb von Land zur Errichtung heidnischer Kultstätten. Auch

dem Anliegen nach eigenen gesonderten Bereichen auf Friedhöfen wolle man in Zukunft nachkommen. In die individuelle Kultausprägung und -ausübung ihrer Mitglieder greift man jedoch nicht ein.

Am 20. und 21. Mai wird erstmalig das „Storting“, das oberste Beschlussorgan der *Nordisk Tingsfællig*, tagen und über weitere Maßnahmen der Gemeinschaft beraten. Ein Ziel soll es zukünftig sein, nicht bloß als Gemeinde (mindestens 50 Mitglieder nötig), sondern gleich als Religionsgemeinschaft (mindestens 150 Mitglieder nötig) offiziell in Dänemark anerkannt zu



werden. Sollte man dieses Ziel nicht erreichen, so fehle der Organisation – nach eigenem Bekunden – die Existenzberechtigung.

Handbuch zur „Hexen-Bekehrung“ veröffentlicht

London Unter dem Titel „Wicca and Witchcraft: Understanding the dangers“ veröffentlichte die britische „Catholic Truth Society“ am 28. Januar ein Handbuch zur Konvertierung von Wicca-Anhängern. Die Organisation, die 1967 offiziell vom Vatikan mit dem Titel „Verleger des Heiligen Stuhls“ geehrt wurde, will mit dieser Veröffentlichung gläubigen Christen einen Leitfaden an die Hand geben, wie man am effektivsten „Hexen“ missioniert.

Elizabeth Dodd, die Autorin dieses Werkes, schreibt unter anderem, dass Wicca bei jungen Menschen schweren psychologischen Schaden anrichten könne und dass sogar schon das einfache Experimentieren mit Zauberei eine Beleidigung des Allmächtigen darstelle.

Die Tatsache, dass das Buch bereits nach weniger als 3 Wochen bei einem gewissen internationalen Versandhaus als ausverkauft deklariert wurde, macht eines deutlich: es handelt sich nicht bloß um den

einsamen Standpunkt einer christlich-fundamentalistischen Fanatikerin.

Woher diese neue Angst gegenüber Wicca und Zauberei kommt ist unklar. Die „Daily Mail“ vermutet jedoch, dass die katholische Kirche befürchtet, die in den Unterhaltungsmedien zunehmend positiv dargestellten Hexen und Zauberer (so z.B. in Harry Potter) mehr und mehr Jugendliche zu „okkulten Praktiken“ verführen könnten.

Christen bereiten Missionierung Bhutans vor

Thimphu Wie staatliche Stellen in Bhutan signalisieren, soll das Christentum künftig offiziell als Religion anerkannt werden. Bisher war es nur Buddhisten und Hindus erlaubt ihre Religion öffentlich zu praktizieren und entsprechende Infrastruktur zu unterhalten. Katholische Missionare aus

dem benachbarten Indien planen nun, erstmalig ihre Arbeit dort aufzunehmen und bei dem Aufbau von Gemeinden zu helfen. Neben den Buddhisten (ca. 74%) und den Hindus (ca. 24%) stellen die Katholiken nur eine verschwindend geringe Minderheit von schätzungsweise 0,1% dar.

Das kleine südasiatische Königreich Bhutan blieb über lange Zeit ein äußerst abgeschottetes Land, das seine Eigenständigkeit und Unabhängigkeit besonders durch den Erhalt seiner einzigartigen buddhistischen Kultur zu verteidigen suchte.

Wissenschaft – kultur – literatur

Neuübersetzung der Isländersagas geplant

Unter dem Motto „Sagenhaftes Island“ wird die diesjährige Frankfurter Buchmesse vom 12. bis zum 16. Oktober Island als Gastland willkommen heißen. Neben einer Vielzahl zeitgenössischer isländischer Literatur ist es insbesondere die geplante Neuübersetzung der Isländersagas, die in heidnischen Kreisen für Aufmerksamkeit sorgt. Bislang sind deutsche Ausgaben der Sagas – wenn überhaupt – nur

noch antiquarisch zu erhalten.

Die letzte Übersetzung stammt noch vom Anfang des 20. Jahrhunderts und wurde in der „Sammlung Thule“ des Eugen-Diederichs-Verlags veröffentlicht. Die zahlreichen Schwächen dieses Werkes, so beispielsweise willkürliche Kürzungen und sonderbare Übertragungen, machten eine Neuübersetzung schon lange überfällig.

Hintergrund

Die Isländersagas wurden im 13. und 14. Jahrhundert in Island niedergeschrieben. Der Handlungszeitraum bewegt sich jedoch etwa vom 9. bis zum 11. Jahrhundert, also noch überwiegend in heidnischer Zeit. Eine der bekanntesten Sagas ist sicherlich die des isländischen Bauern, Wikingers und Skalden Egill Skallagrímsson, der im 10. Jahrhundert lebte.

Wanderausstellung: Bunte Götter

Das Archäologische Institut und die Sammlung der Gipsabgüsse der Universität Göttingen präsentieren vom 6. März bis 31. Juli 2011 in den Räumen der Abgusssammlung am Nikolausberger Weg 15 die seit 2003 weltweit für Aufsehen sorgende Wanderausstellung „Bunte Götter“. Sie zeigt, dass die Antike um einiges farbenfroher war als allgemein angenommen.

Obwohl die Ausstellung schon einige Jahre läuft, gleicht keine Schau der anderen. So werden auch in Göttingen bisher nicht gezeigte Exponate zu bewundern sein. Daneben können die Besucher im Rahmen einer Schauwerkstatt auch Farben nach antikem Verfahren mischen und verwenden. Für Kinder besteht die Möglichkeit Gipsabgüsse selbst herzustellen, zu bemalen und auf die spannende Suche nach



Foto: Marsyas

verschollenen Farbspuren zu gehen.

Schon seit dem 18. Jahrhundert ist aus antiken Schriftquellen bekannt, dass Skulpturen und Gebäu-

de bunt bemalt waren.

Im Jahre 1811 fanden sich dann bei Ausgrabungen am Aphaia-Tempel auf Ägina, einer Insel vor Athen, erstmals farbige Skulpturen.

Literaturhinweis: Die Wanen – Ein Nachruf

Der im Original lautende Aufsatz „The Vanir: An Obituary“ von Rudolf Simek erschien im Dezember-Newsletter des „Retrospective Methods Network“ und wurde von der Universität Helsinki veröffentlicht. Der Autor ist Professor für Ältere Germanistik mit Einschluss des Nordischen an der Universität Bonn und besonders bekannt für seine zahlreichen Werke zur germanischen Mythologie. Da der Aufsatz frei im Netz verfügbar ist, soll an dieser Stelle nur eine kleine Beschreibung folgen:

Simek beginnt seinen Aufsatz mit einer Analyse von Sammelbegriffen für die nordischen Götter, darunter *god*, *æsir* und eben auch *vanir*. Trotz der beachtlichen Aufmerksamkeit, welche die Wanen als angeblich eigenständige Götterfamilie erfahren haben, zeigt Simek, dass die Quellenbasis zu ihnen tatsächlich sehr dünn und einseitig ist. So findet sich der überwiegende Großteil aller Informationen über die Wanen in Snorri Sturluson Prosa Edda. Simek verdichtet seine Kritik an Snorris

vanir und kommt dabei zu der Schlussfolgerung, dass die Wanen als eigenständige Götterfamilie eine Erfindung Snorris sind und in altheidnischer Zeit nie existiert haben.

Der entsprechende Artikel befindet sich auf den Seiten 10–19 in folgender PDF-Datei:

<http://www.helsinki.fi/folkloristiikka/English/RMN/RMN%20Newsletter%20DECEMBER%202010.pdf>

Literaturhinweis: Das Heidnische Jahrbuch 2011

Das Heidnischen Jahrbuch ist eine seit 2006 erscheinende Schriftenreihe, die sich selbst als ein akademisches Sprachrohr und Diskussionsforum für das Heidentum versteht. Mit dem im Februar diesen Jahres erschienenen 5. Band wird die Reihe nun doch – entgegen anderslautender Ankündigungen im vorherigen Band – fortgesetzt. Herausgeber ist Holger Kliemann vom Verlag „Edition Roter Drache“.

Zum Inhalt:

Günter Stienecke Kult und Magie bei den Hethitern - Die ältesten indoeuropäischen Schriftquellen und ihre Bedeutung für das heutige Heidentum · **Barbara Beys** Ex Imperio Ipsarum - Über den ubischen Matronenkult im Rheinland des

zweiten Jahrhunderts · **Clemens Zerling** Hypatia aus Alexandria - Sterbegesang auf den Glanz antiker Wissenschaft · **Thomas Lückewerth** Gotlandfahrt - Bronzezeit, Bildsteine und Wikinger · **Bil Linzie** Gab es einen germanischen Glauben an Wiedergeburt? - Zum historischen Hintergrund der Quellen · **Christian Brüning** Zum Unterschied von Monotheismus und Kosmotheismus · **Vicky Gabriel** Schamanische Aufstellungsarbeit - Schamanismus als älteste Form systemischen Arbeitens · **Wolfgang Bauer** Natürliche Beziehungen - Erinnerung an das, was vergessen ist · **Thomas Lückewerth** Der Götter Schwert und Feder – Eine Annäherung an das Werk des Dichters Rolf Schilling · **Hermann Rit-**

ter & Haimo Grebenstein Rechts-extremismus, Satanismus und das Neuheidentum oder Drei Tage unter Katholiken · **Rezensionen** Bücher & CD · **Veranstaltungen** 2011.



ISBN 978-3-939459-52-2

philosophie

Micky Maus und Donnergott

Dieser Artikel bildet den Auftakt zu einer kleinen Serie, warum Neuheidentum bzw. alternative Spiritualität verstärkten Zulauf erhalten und bei der Überwindung der modernen Krise helfen können.

In den letzten Jahren finden Alternativreligionen in der westlichen Welt deutlichen Aufschwung, während die althergebrachten (christlichen) Glaubensrichtungen zusehends einen Mitgliederschwund verzeichnen. Trotz unseres Wohlstandes und der Sicherheit, welche die Moderne für den westlichen Menschen bereitgestellt hat, liegt für viele keine Sinnerfüllung in der bloßen Befriedigung biologischer Bedürfnisse.

Denn anstatt, dass nun der Atheismus vollständig um sich greift, wendet man sich anderen spirituellen Wegen zu. Denn die Sehnsucht nach dieser Erfüllung scheint ein wesentlicher Bestandteil des Menschseins zu sein. Darunter spielt in Europa die Hinwendung zum vorchristlichen Heidentum eine wichtige Rolle.



Foto: Dedda71

Was ist also Heidentum? Was ist ein Heide oder eine Heidin? Wieso sollte sich jemand in unserer heutigen, auf ihren Fortschritt und ihre Zivilisation so stolzen Gesellschaft, auf eine „barbarische“ Kultform aus vergangenen Tagen besinnen?

Die ersten beiden Fragen sind sowohl einfach, als auch schwer zu beantworten, da verschiedenste Auffassungen darüber existieren.

Kurz gesagt bezeichnet das Wort „Heide“ oder „Heidin“ einen Menschen, welcher nicht den drei monotheistischen Buchreligionen Judentum, Christentum oder Islam angehört. Dies würde sowohl den antiken Germanen, wie auch eine heutige Hinduistin mit einschließen.

Der Begriff „Paganismus“ (lat.) wurde laut Professor Ken Dowden von der Universität Birmingham als Bezeichnung für nichtchristliche Glaubensvorstellungen im vierten Jahrhundert n.d.Z. eingeführt, damit Christen über „es“ reden konnten wie über Christen- und Judentum.

Trotzdem ist das Wort „paganus“ von Anfang an abfällig verwandt worden sowie eigentlich nur für die da-

malige historische Epoche gültig: „Paganus“ als der Bauer, der Hinterwäldler, welcher der schicken Mode der Städter skeptisch gegenüber steht.

Die Bezeichnung Heide bietet sich eher an, ist sie doch deutlich wertneutraler. Sie geht auf den gotischen Bischof Wulfila zurück, der durch seine gleichnamige Bibelübersetzung bekannt ist. Er benutzte *háithnô* um das griechische Wort „Hellenis“ (Griechin, im erweiterten Sinne von Nicht-Jude) zu übersetzen. In ihrer Bedeutung jedoch überschneiden sich die Begriffe *Heide* und *Pagan* wieder. Sie beschreiben Menschen, die entfernt von Stadtzentren in der Wildnis bestehen: im Heideland eben.

Dieses antike europäische Heidentum mit all seinen Gebräuchen und Vorstellungen wurde mit der Zeit vom Christentum überformt, verdrängt, verfolgt und ausgerottet. Nur Bruchstückhaft blieben Erinnerungen und Spuren in Form von archäologischen Funden, Liedern, Mythen und Märchen sowie Riten und Festtagen der Christen selbst zurück. Doch das Gesamtbild ist zer schlagen worden und in seiner damaligen Gestalt unwiederbringlich verloren.

Weshalb versuchen also Menschen der Jetztzeit an ihre vorchristlichen Wurzeln anzuknüpfen? Neuheidnisch (germanische) Gruppen sind alternativreligiöse Gemeinschaften, welche sich einer vermeintlich vorchristlichen Religionsform Nord- und Mitteleuropas zuwenden. Dabei schwanken sie zwischen der möglichst authentischen Rekonstruktion archaischer Glaubenswelten und der Notwendigkeit die damit verbundenen Praktiken in einen modernisierten Alltag zu überführen.

Besonders dem „germanischen“ Neuheidentum wird in Deutschland mit großem Argwohn und Misstrauen begegnet. Denn kaum wird das Thema angeschnitten, formen sich Bilder von Hakenkreuzen und brüllenden Neonazis in den Köpfen der Menschen. Ein trauriges Beispiel, dass dieser Reaktion auch in akademischen Kreisen zu beobachten ist, bildet Stefanie von Schnurbein. Welche mit „Göttertröst in Wendezeiten“ ein Büchlein veröffentlicht hat, das sich peinlichst genau mit der einseitigen Vermischung von braunem Gedankengut, Esoterik und Neuheidentum beschäftigt. Hierbei wird aber mit keinem Wort derjenige Personenkreis erwähnt, welcher diesem Spektrum nicht angehört und ihn ablehnt. Es scheint, dass die neuheidnische Szene nur aus Neonazis besteht. Auch hier zeigt sich wieder, Bildung schützt vor Torheit nicht.

Zugegeben ist es auf der anderen Seite verständlich, dass diese Bilder immer im Hinterkopf lauern. Denn die Geschichte des historischen Neugermentums ist ausgesprochen unrühmlich. Im Zuge der heraufziehenden Krise der Moderne und einhergehender Sinnsuche im Nationaltaumel des ausgehenden 19. Jh., verschmolzen in Deutschland Germanenromantik mit antisemitisch-rassistischen Vorstellungen und prägten die sogenannte „Völkische Bewegung“ mit. Es galt das eigene Volk von Fremdeinflüssen zu reinigen, einen tugendhaften, deutsch-germanischen Staat zu schaffen. Guido von List ist dabei einer der bekanntesten Vertreter der „Völkischen Bewegung“ und Gründer des „Hohen Armanen Orden“. Dieser propagierte oft den Kampf gegen die romanisch-katholischen „Besitzer“ und ein immer noch fortdauerndes Ringen der „Germanen“ und ihrer Lebensweise mit jener, der „Römer“. Sein Einfluss reichte sowohl in den Nationalsozialismus der Vergangenheit (Himmlers germanisch-okkulte Bestrebungen in der SS) als auch in die heutige Esoterik-Szene, in der sich viele auf Lists konstruierte Runenmagie berufen, jedoch keine Verbindung zu seinen politischen Ansichten aufweisen.

Die Auswüchse, welche diese Bewegung mit sich

brachte waren der deutsche Faschismus und der Zweite Weltkrieg. Die wahnhaftige Überhöhung des Deutschtums und der daraus abgeleitete Holocaust haben logischerweise sensibilisiert. Bisher schützt uns dies vor einer Wiederholung dieser Verbrechen.

Jedoch sieht man am Beispiel des Neuheidentums der Gegenwart, dass diese Hypersensibilisierung in gewissen Belangen den Charakter einer Doktrin angenommen hat: Alles was mit Germanentum zu tun hat muss zwangsläufig schlecht sein.

Der christlichen Kirche ist dies natürlich sehr recht, kann sie sich nun (wieder) als ethische Instanz profilieren, welche mit dem Finger auf die barbarischen Schandtaten der „neoheidnischen Moderne“ zeigt und in Autorinnen wie Frau Schnurbein willige Fürsprecher dieser These findet. Gleichzeitig kann man von der eigenen Verantwortung ablenken und verlorener Einfluss wiedergewonnen werden. Doch kommt in öffentlichen Debatten kaum die Frage nach den Gründen auf, warum jemand „Neuheide“ wird.

„Was hab icken? Die Leute schießen sich gegenseitig tot. Der Planet is‘ im Eimer, oder fast im Eimer. Wir ham, wir stehen kurz vor‘m Holocaust oder irgend sowas. Die Welt issen, ist mehr oder weniger schon halb tot. Viele Tierarten sind ausgestorben. Ich seh‘ keinen Adler mehr, wenn ich spazieren gehe. Ich seh‘ keinen Bären mehr und keinen Wolf. Ich seh‘ bloß noch‘en paar verängstigte Hasen und sowat. Und soll ich mich einer Religion, die das irgendwie, irgendwo mit angestellt hat, die ganze Geschichte hier. Ich kann nicht zu ‘nem Gott beten, der Mord und Totschlag gutheißt. [...] Wenn Menschen, so wie heut‘ es is‘, einen Baum nicht mehr als Baum betrachten, sondern nur als Stück Holz. Ein Tier nur als‘en Stück Rehwild oder Schwarzwild oder sowas, sehen. Dann ist das nicht richtig.“

Diese etwas holprigen Worte stammen von Jens Freese, aus der Dokumentation „Neuer Kult um alte Götter“ von 1990. Sie treffen jedoch im Kern die Beweggründe einer Mehrheit an Menschen, die unsere moderne Zeit mit einer Mischung aus Sorge, Furcht, Wut, Unverständnis und einfach dem Gefühl „dass etwas nicht stimmt“ betrachten.

Das Zitat ist nun schon über 20 Jahre alt und trotzdem noch aktuell, vielleicht mehr denn je. Es war schon im 19. Jh. gültig und drückt ein Gefühl aus, welches ein zentrales Motiv der Romantik ausmacht. Die sich intensivierende Industrialisierung, neue Maschinenwelten,

die aus dem Geist der Aufklärung hervorgegangene, ausgesprochen rationale und immer technokratischer werdende Gesellschaft, mündend in der Spaltung von Gefühl und Geist, mit eindeutigen Vorzug des Verstandes, wird als Problem erkannt.

Leider führte diese Einsicht oft nur zum Rückzug in das Private. Der Biedermeier war geboren. Eskapismus allenthalben, bloß hinfort, wegträumen in die (nichts weiter als idealisierte) Märchenwelt eines konstruierten Mittelalters oder des noch mit der Natur eins seienden „edlen Wilden“ und seiner scheinbar hohen Tugend.

Es ist kein Zufall dass Karl Mays Trivialliteratur im 19. Jh. so reißenden Absatz fand. Winnetou als Prototyp des edlen Wilden, mit großer Fernwirkung bis weit in das 20. Jh. hinein.

Die Motive der Romantik leben dabei bis heute weiter, denn die Ursachen sind immer noch identisch. In Jens Freeses Worten stecken Verlust, Sehnsucht, Gefühl, Sinn, die Qual des „Weltschmerzes“. Unser postmodernes Konsumleben, das nur verschlingt und seine Umwelt ausbeutet, dies aber gleichzeitig vor sich selbst zu verschleiern sucht, offenbart den tiefen Riss, welcher den Menschen mittlerweile von seiner Umwelt trennt. Die Spaltung des Menschen, nicht zuletzt von sich selbst: Ratio statt Emotio.

Neuheidnische Sinnsuche versucht dies unter anderem zu kompensieren. Den Menschen mit der Natur und sich selbst zu versöhnen. Doch begeht man die Fehler der deutschen Romantik nicht erneut? Wieder nur Flucht vor der Wirklichkeit. Eine schöne, idealisierte Vergangenheit konstruieren um von der grausamen Realität abzulenken? Das Problem nicht beseitigen, nur zudecken?

Scheint es nicht gerade nur der entgegengesetzte Pol zu sein? Emotio statt Ratio?

Ein Fehler, der den historischen Neuheiden schon unterlaufen ist. „Diese Befreiung aus der Krise suchte man folglich in einem bewussten Irrationalismus, der das Gefühl gegen den Verstand, die Seele gegen den Geist ausspielte.“, so Schnurbein. Scheinbar fiel nicht auf, dass die beklagenswerte Spaltung von Geist und Gefühl nicht überwunden werden kann indem man die Präferenzen umdreht. Wir wissen alle, wohin diese Schizophrenie schlussendlich geführt hat. In der auf der einen Seite kühl, rational an „industrialisierten Endlösungen“ gearbeitet und andererseits das Gefühl der Gemeinschaft und des idyllischen Bauernlebens besungen wurde.

Und heute? Konsum in einer heilen, perfekten Werbe-welt, doch im Hintergrund begehen wir (Selbst-)Mord?

Doch was, wenn der „Lebenssinn Konsum“ zerfällt? Suchen uns die alten Geister wieder heim, weil wir sie verleugnen? Die Krise der Moderne ist nicht überwunden. Sie hat sich einmal wütend Bahn gebrochen in den mörderischen Ideologien des 20. Jh. und sie kann es wieder tun – in welcher Form auch immer. Wir haben uns nur an die Verletzung gewöhnt. Das schmerzhaft Aufheulen bleibt aus, geheilt sind wir deshalb nicht.

Die christliche Sinnsuche scheint für viele Menschen überholt, ja, sie ist sogar zum Großteil verantwortlich zu machen für die genannte Spaltung. Der Eingottglaube brachte den Dualismus in die Welt und somit die Unterscheidung zwischen „Gut“ und „Böse“. Mit absoluten, unverrückbaren Maximen was Gut und Böse zu sein hat. Ein Konflikt, der auch im scheinbaren Gegensatz „Ratio vs. Emotio“ zu finden ist. Entscheide dich für eine Seite!

Der Dualismus bleibt ein Leitmotiv unserer Gesellschaft. Er fand in der Aufklärung einen abermaligen Höhepunkt. Trotz der neuen Maxime sich seines eigenen Verstandes zu bedienen war diese Geisteshaltung durch und durch christlich. Gott und Glaube haben nach Kant einen wichtigen Platz im Alltag des Menschen. Allerdings wandten sich in Folge der Aufklärung immer mehr Menschen von dieser Frömmigkeit ab, sie ersetzten sie durch Wissenschaft und Technik. Die neue Kirche des Maschinenglaubens war geboren, doch steckt in ihr immer noch eine große Portion Christentum. Entscheide dich!

Die Illusion der „Beherrschbarkeit der Natur“, welche sich der Mensch untertan machen soll wie es schon in der Bibel steht, wird durch die Aufklärung und Hinwendung zur technisch-wissenschaftlichen Meisterung der Umwelt vorerst vollendet. So glaubt man.

Allein die Loslösung vom Christentum und der Religion sollte in eine bessere, rationalere Welt führen. Stattdessen führte sie in die schrecklichsten Kriege der Menschheitsgeschichte, zu unbeschreiblichen Gräueltaten und massiver Umweltzerstörung. Schlussendlich droht dem Menschen dadurch der selbstverschuldete Entzug der eigenen Lebensgrundlage.

Im modernen Neuheidentum sehen daher viele Menschen die Möglichkeit durch eine frische Spiritualität der kalten, ja „unmenschlichen“ Moderne ihren Schrecken zu nehmen. Dabei geht es nicht in erster Linie um Dinge wie „Umweltschutz“. Ganz konkret dient das

Neuheidentum identitätsstiftend und gemeinschaftsfördernd in einer als unübersichtlich empfundenen Welt, in der die traditionellen Strukturen zerbrochen sind und alte Antworten keine Lösung mehr für aktuelle Fragen bieten.

Innerhalb des Neuheidentums finden sich drei große Spektren mit unzähligen Untergruppierungen wieder, laut René Gründer sind dies:

Das *völkisch bewegte Neuheidentum*, welches in unserer heutigen Zeit allerdings in erster Linie aus den „Deklassierten der neoliberalen Gesellschaft“ besteht. Sie fürchten sich vor Überfremdung und weisen oft Verbindungen zu rechtsextremen Gruppierungen bzw. Parteien wie der NPD auf.

Daneben das *universalistische Neuheidentum*, welches in erster Linie für Gewinner der neoliberalen Marktwirtschaft attraktiv ist, die ihre „individuelle Selbstabgrenzung zum religiösen Mainstream“ verfeinern möchten. Gesucht wird eine lockere Identität, die spielerischer Beliebigkeit unterliegt. Man legt sich ein „hierarchiefern und lebensbejahendes Weltdeutungsmuster“ zu, passend zum postmodernen Lifestyle.

Zuletzt das *ökospirituelle Neuheidentum*, welches auf der Emanzipation von Gründungspersönlichkeiten völkisch/ariosophischer Mentorengruppen beruht (z.B. dem Armanen Orden in den frühen 80er Jahren). Ziel soll es sein, eine nicht-neonazistische Form germanischen Heidentums auf Grundlage überlieferter völkischer Wissensbestände zu erschaffen.

Das Neuheidentum ist also ein Mäntelchen, das jedem passt. Ob Ökoesoteriker oder Neonazi. Durch die historische Distanz und gerade aufgrund des unvollständigen Bildes vom vergangenen Heidentum, lässt sich eine Fülle an Interpretationen und Rekonstruktionen anfertigen, die alle postmodernen Sinnsucher glücklich werden lässt. Eine „Religion“, die Farbe in das triste Alltagsgrau zaubert.

Allerdings scheint dabei abermals die Ursache des modernen Leidens ignoriert zu werden. Das Motiv der Spaltung und der damit einhergehende Missbrauch der Natur, der Riss im Menschen selbst, sein „Weltschmerz“, bleiben weiterhin bestehen. Das Trostpflaster Alternativreligion lindert jedoch die Pein.

Es regiert die „invented tradition“, also erfundene Tradition. Hierbei wird ein neuer Normenkomplex sozial entworfen, welchen man auf alt trimmt. Ein Beispiel wären etwa Nationalmythen, die historische und aktuelle Wissensstände verschmelzen um eine scheinbar

durch die Jahrtausende reichende Identität zu kreieren. Anstatt also im Neuheidentum eine falsche Tradition zu propagieren, die nicht existiert, wäre es richtiger von neuem Brauchtum zu sprechen. Brauchtum ist im Gegensatz zu Tradition flexibler und anpassungsfähiger. Es entspricht eher einem gewachsenen, historischen Prozess, wie er zurzeit stattfindet. Man kann Inspiration aus den Überlieferungen der Vergangenheit schöpfen, darf sich aber nicht in Traumwelten flüchten. Wir leben im Hier und Jetzt mit all seinen Facetten.

Man sei ehrlich zu sich selbst. Den Wenigsten steht Thor näher als Micky Maus, rein aus der kulturellen Prägung heraus argumentiert. Und so seltsam oder lächerlich es zuerst auch klingen mag, Micky Maus fände bestimmt seinen Platz im Götterpantheon. Stellt auch die kleine Comicfigur im Endeffekt nichts Weiteres dar als eine Projektion von Gefühlen, Sinn und Symbolen wie Thor. So vergleichen einige Wissenschaftler die westliche Comickultur etwa mit der griechischen Sagenwelt. Heldengeschichten, in welchen sich die Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst und seiner Umwelt widerspiegeln.

Was verbindet uns also wirklich mit unseren Vorfahren? Dass sie Menschen waren, mit der kompletten Bandbreite an Gefühlen, derselben Vorstellungskraft und dem Verlangen wissen zu wollen „Warum?“. Dass sie in derselben Welt lebten. Wir müssen nur wieder lernen hinzusehen.

Ein erster Schritt, das Problem der Spaltung zu überwinden wäre daher offen und ehrlich mit sich selbst umzugehen und ohne falsche Scham zu Fragen woher man stammt. Wenn dies eine Trickfigur beinhaltet, warum nicht? Aspekte seiner selbst zu verneinen, bedeutet zu Lügen und das kann kein gesundes Fundament für die Zukunft sein. Dies ist nun mal unsere Welt und unsere Zeit. Sie besteht aus MTV und Ölpest, hoher Lebenserwartung und Wohlstand, Rassismus und religiöser Intoleranz. Niemand verlangt das alles zu mögen. Aber man sollte die Widersprüchlichkeit der Welt, und damit sich selbst, akzeptieren um beide in Einklang zu bringen. Genauso, wie unsere vorchristlichen Ahnen die (scheinbare) Gegensätzlichkeit des Universums angenommen haben, bevor man ihnen „das“ Böse brachte und die Welt zerbrach.

René

Meinung

Bin ich ein Heide? Wahrscheinlich, nach einigen Definitionen. Allerdings finde ich mich nur schwer im Selbstverständnis der meisten heidnischen Gruppierungen wieder. Bin ich es also doch nicht? Wer bestimmt also was heidnisch ist und was nicht? Meiner Meinung nach niemand. Sehr heidnisch, oder? Damit auch eine Prise Punk? Sind Punks auch Heiden? Oder überschneiden sich hier nur ein paar Geisteshaltungen. Es ist schwer eine scharfe Grenze zu ziehen.

Was mich persönlich über die letzten Jahre in diese Richtung getrieben hat, waren einige Krisen und die üblichen philosophischen Fragestellungen. Wer bin ich?

Vielleicht ging es mir wie vielen. Auf meiner Suche nach Antworten bin ich mehr oder minder in die heidnische Thematik reingestolpert. Geprägt bin ich aber durch unsere westlich-moderne Kultur mit ihren christlichen Wurzeln. Das heutige Dilemma wäre ohne diesen Ursprung wahrscheinlich nie aufgetreten. Die Problematiken in der Welt spiegeln daher nur den inneren Zwist, welcher in jedem (westlichen) Menschen tobt wieder. So auch bei mir.

Ich war viele Jahre davon überzeugt, dass die Welt so ist, wie sie ist. Sie muss schon immer so gewesen sein und die Menschen in ihr. Und zwar schlecht. Sehr christlich, nicht wahr?

Was ich nicht begriff und sich mir erst über die letzten Jahre erschloss, ist das Konzept „kulturelle Prägung“. Wie unglaublich schwer es ist, sich von dieser zu lösen, lässt sich kaum beschreiben. Denn solange kein schwerwiegendes, existenzielles Ereignis die tägliche Routine durchbricht, wird kaum jemand sein Leben je so total in Frage stellen, wie es notwendig wäre.

Wie soll vor dem Hintergrund der Jahrhunderte alten christlichen Prägung ein „echtes“ Heidentum möglich sein? Besteht nicht die Gefahr unterbewusst weiter zu handeln wie bisher und dabei dennoch zu meinen dem sei nicht so?

Heidnisch zu sein ist nicht nur eine Frage der

„Entscheidung dazu“. Kein einfaches Etikett, welches man sich anheftet. Der Weg dorthin geht nur über Erfahrung. Und zwar ganzheitlich mit Körper und Geist. Schlussendlich, um das alte kulturelle Gefängnis hinter sich zu lassen.

Aber dies ist ohne die Einheit von körperlicher, geistiger und seelischer Erfahrung nicht möglich. Es bliebe ein Maskenball und Alternativreligionen hätten nicht mehr Sinn als die in Großbritannien anerkannte und von den „Krieg der Sterne“ – Filmen inspirierte Glaubensrichtung „Jediismus“. Viele Menschen folgen daher nur dem postmodernen Religionskonsumismus in seiner unendlichen Lifestylebeliebigkeit.

Vielleicht sollte man sich an dieser Stelle ein Zitat von Albert Einstein durch den Kopf gehen lassen: „Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind.“

Wie findet man also zu einer neuen Denkweise? Besser, wie kann eine neue ganzheitliche Sicht erreicht werden?

Ein Weg und gleichzeitig Tabu in unserer Gesellschaft ist die Verwendung psychedelischer „Drogen“. Diese Ablehnung liegt rein in der christlichen Kulturprägung begründet. Daher lohnt es sich einen Blick über den Tellerrand zu riskieren. Alle Völker dieser Erde, die je gelebt haben kannten die Verwendung verschiedenster Rauschmittel um Visionen von Leben und Tod, dem Universum und unserem Platz darin zu erhalten. Unsere Vorfahren mit eingeschlossen. Dies ist natürlich nur ein Weg, wie mir scheint aber der vielversprechendste.

Mir ist durchaus bewusst, dass ich damit ein glühend heißes Eisen anfasse und die Diskussion darum aufgeregt und emotional geführt wird. Trotzdem lasse ich es auf einen Versuch ankommen.

P.S.: Leserbriefe zum Artikel sind ausdrücklich erwünscht.

René

In der nächsten Ausgabe: „Die Pflanzen der Götter – Heiden im Rausch“

stammtischverzeichnis

Diese Stammtischliste – obgleich noch recht klein – soll es einem künftig ermöglichen, heidnische Kontakte in seiner Umgebung zu finden. Es ist dabei *immer* ratsam, sich vor dem Besuch eines Stammtisches mit der jeweiligen Kontaktadresse in Verbindung zu setzen. Zum einen, weil sich kurzfristig Zeit und Örtlichkeit ändern können, zum anderen, weil manche Stammtische die Teilnehmerzahl zwecks Tischreservierung o.ä. wissen müssen.

Bayern			
	<i>Wo?</i>	<i>Wann?</i>	<i>Kontaktadresse (Ansprechpartner)</i>
Kempton (Ásatrú, Eldaring)	Café College	2. Sa. im Monat (14:00)	anja@eldaring.de (Anja Brückner)
Hessen			
	<i>Wo?</i>	<i>Wann?</i>	<i>Kontaktadresse (Ansprechpartner)</i>
Frankfurt (Ásatrú, Eldaring)	Spectaculum Oberursel	3. Do. im Monat (18:30)	frank@reker.net (Frank Reker)
Gießen (allg. heidnisch)	Alt Giessen	4. Di. im Monat (20:30)	llailn@celtoi.net
Marburg (allg. heidnisch)	Knubbel	2. Di. im Monat (20:30)	llailn@celtoi.net
Niedersachsen und Bremen			
	<i>Wo?</i>	<i>Wann?</i>	<i>Kontaktadresse (Ansprechpartner)</i>
Hameln (Celti, Ásatrú)	Sumpflume	2. Sa im Monat (19:00)	bodvos@celtoi.net
Nordrhein-Westfalen			
	<i>Wo?</i>	<i>Wann?</i>	<i>Kontaktadresse (Ansprechpartner)</i>
Bochum (Ásatrú, Eldaring)	Café Konkret	3. Di. im Monat (19:30)	schwarzalben@web.de (Christian Kordas)
Minden (Ásatrú, Eldaring)	Kogge in Minden	1. Sa jeden 2. Monat (19:00)	Asatru.widukindland@gmx.de (Torsten Alvermann)
Münster (Ásatrú, Eldaring)	America Latina	1. Di. im Monat (19:00)	ch.brueening@versanet.de (Christian Brüning)
Sachsen			
	<i>Wo?</i>	<i>Wann?</i>	<i>Kontaktadresse (Ansprechpartner)</i>
Chemnitz (Ásatrú, Eldaring)	unterschiedlich	11.06.2011 (ab 12:30)	wotanswoelfin@yahoo.de
Dresden (Ásatrú, Eldaring)	unterschiedlich	14.05.2011 (ab 12:30)	wotanswoelfin@yahoo.de
Leipzig (Ásatrú, Eldaring)	unterschiedlich	09.04.2011 (ab 11:30)	wotanswoelfin@yahoo.de
Österreich			
	<i>Wo?</i>	<i>Wann?</i>	<i>Kontaktadresse (Ansprechpartner)</i>
Wien (Ásatrú)	Laurel Leaf	2. Fr. im Monat (19:00)	Philipp@germanisches-heidentum.at

Anmerkung

Zuerst einmal möchten wir uns recht herzlich bei all unseren Lesern für ihr großes Interesse und die vielen Bemerkungen – lobende wie kritische – bedanken. Wir hätten nicht gedacht, schon mir der ersten Ausgabe auf soviel Resonanz zu stoßen und sind daher umso gestärkter an die Arbeiten zu dieser Ausgabe gegangen. Ein bes-

onderer Dank gilt auch unserem ersten Herold „Zausl“, der uns gleich über zwei Ereignisse in Kenntnis gesetzt hat.

Von den vielen Verbesserungsvorschlägen die wir bekommen haben, konnten wir einige bereits umsetzen, so beispielsweise die Einrichtung eines Stammtischverzeichnisses. Andere haben wir bis-

lang noch nicht verwirklichen können, sind aber zuversichtlich, dies in naher Zukunft nachzuholen.

Zuletzt vielleicht noch einmal der Hinweis, dass Leserbriefe – gleich zu welchem Thema – ausdrücklich erwünscht sind. Insbesondere sei hier auf den philosophischen Beitrag in dieser Ausgabe verwiesen!

Die Redaktion

Impressum

Mitarbeiter

René
Sven
Markus

Helfer

Jan
Julian

Herolde

Zausl

weitere Angaben unter:

www.heidnischer-herold.de/impressum.html

Urheberrecht

Die Zeitung steht unter der Creative Commons Lizenz by-nc-nd 3.0. Der Heidnische Herold kann daher von jedermann unter den folgenden Voraussetzung vervielfältigt und verbreitet werden:

1. Nennung des Autors bzw. Verweis auf diese Seite
2. Keine kommerzielle Nutzung
3. Keine Bearbeitung des Werkes

Mithilfe

Wer uns und die Zeitung unterstützen will, findet unter folgender Adresse Hinweise dazu:

www.heidnischer-herold.de/unterstuetzung.html

Quellen

Auf Anfrage legen wir selbstverständlich jedem die von uns verwendeten Quellen offen.

Die nächste Ausgabe wird voraussichtlich zur Sommersonnenwende am 21.06.2011 erscheinen.